

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 50 (1967)
Heft: 4

Buchbesprechung: Das grosse Gespräch der Religionen [Gustav Mensching, Werner Kohler, Ernst Benz, Annemarie Schimmel, E.L. Dietrich, E. Von Dungern, Carl Hentze]: Band 2

Autor: Titze, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Man muss an alles denken,

auch an das Letzte, das heisst in diesem Zusammenhang an die **Abschiedsfeier** nach dem Erlöschen des Lebens. Sie wünschen sie selbstverständlich Ihrer Weltanschauung gemäss, also freigeistig, durchgeführt.

Dazu sind Angaben aus Ihrem Lebenslauf und Ihrem geistigen Werdegang nötig. — Sie wollen darüber keinen Aufsatz schreiben? Ist auch nicht nötig. Sie beziehen bei der Geschäftsstelle der FSV, Langgrünstrasse 37, 8047 Zürich, eine **Wegleitung**. Diese enthält alle Fragen, deren Beantwortung für die Aufstellung eines Lebensabisses von Belang sind. Mit der Ausfüllung dieses Fragebogens ersparen Sie den Hinterlassenen und dem Bestattungsredner viele Mühe und haben dazu die Gewissheit, dass ein wahrheitsgetreues Bild Ihres Lebensanges und Ihrer Persönlichkeit dargeboten wird.

Falls Sie eine würdige Abschiedsfeier auch finanziell bei Ihren Lebzeiten geregelt haben wollen, wird Sie die Geschäftsstelle der FVS, Langgrünstr. 37, 8047 Zürich, Telefon 051 54 47 15 gerne dabei beraten.

Frage nachgegangen und hat festgestellt, dass keine drei Stunden nach dem Attentat der SS-Standartenführer Dollmann seinen Freund, den Abt Pankratius Pfeiffer, im Vatikan besuchte und diesem erklärte, dass eine furchterliche Vergeltungsaktion der Deutschen drohe, wenn der Papst nicht dagegen protestiere. Pater Pankratius war vom Papst persönlich beauftragt, in allen Angelegenheiten zwischen Vatikan und deutscher Besatzung zu vermitteln, er hatte Zugang zum Papst und versprach, die Nachricht sofort weiterzuleiten.

Unterdessen hatte SS-Obersturmbannführer Kappler mit seiner Truppe die Exekution übernommen. Aus den Gefängnissen wurden 320 Geiseln zusammengesucht, zu denen, als der 33. SS-Mann starb, noch 15 Juden getrieben wurden. Die SS transportierte die Todesgeweihten zu den Adreatinischen Höhlen am Stadtrand. Das geschah im Laufe des folgenden Tages, dem 24. März 1944.

Am Abend dieses Tages gegen 18 Uhr meldete ein schlesischer Mönch namens Szenik, der in den Katakomben des heiligen Calixtus lebte: in der Nähe erschossen die SS Hunderte von Italienern. Da die Deutschen die Geiseln zu zweien und dreien durch die Gänge schleppten und dann einzeln umbrachten, dauerte die Exekution viereinhalb Stunden, von 15.30 Uhr bis 20 Uhr. Sicher hätten auch nach diesem alarmierenden Anruf des Paters Szenik noch gut hundert Italiener gerettet werden können, aber es wurde von Pius XII. auch jetzt keinerlei Versuch unternommen, die Geiseln zu retten.

Unter den 335 Erschossenen im Alter von 14 bis 75 Jahren waren 252 Katholiken und auch ein katholischer Priester.

Es ist verständlich, dass der Vatikan an diesem Buch von Robert Katz keine Freude hat und von «Brunnenvergiftung» redet. Es sei kein historisches, sondern ein polemisches Buch. Als Gegenargument wurde auf das baldige Erscheinen des 3. Bandes der vatikanischen Dokumentensammlung verwiesen. Ob darin die Wahrheit über das Verhalten des Papstes Pius XII. enthalten sei, wurde nicht verraten. (Vgl. «Stern» 8/67).

In diesem Zusammenhang sei noch auf einen Bericht über den Auschwitz-Prozess in München verwiesen. Laut «Schweizerische Kirchenzeitung» 11/67 hätten sich die Kirchen Hollands auf die ersten Nachrichten von den bevorstehenden Deportationen hin an das Reichskommissariat in den Niederlanden gewandt und die Zusage erreicht, dass die christlich getauften Juden verschont würden. Man erwarte aber dafür, dass sich die Kirchen ruhig verhalten (gemeint ist: bei der Ermordung nicht getaufter Juden!). Die protestantische Kirche hätte sich an das Versprechen gehalten, die katholischen Bischöfe und ihr Klerus aber von den Kanzeln protestiert. Eine Aktennotiz des Hauptangeklagten lautet: «Da die katholischen Bischöfe sich ohne Grund in die Sache eingemischt haben, sollen alle katholischen Juden abtransportiert werden.»

Die Redaktion der «Schweizerischen Kirchenzeitung» findet, dass diese Aktennotiz auch das Schweigen Pius' XII. rechtfertige, sie widerlege Hochhuths Behauptung, ein öffentlicher Protest des Papstes hätte dem gewalttätigen Vorgehen der Nationalsozialisten ge-

gen die Juden Einhalt gebieten können.

Wir glauben ja nicht an das Jüngste Gericht. Aber als guter Katholik hat sich der weise Politiker Pius XII. doch wohl überlegen müssen, was er zu antworten habe, wenn er einst gefragt werden sollte: «Wo ist dein Bruder Abel?»

Luzifer

Buchbesprechung

Das grosse Gespräch der Religionen (Terra Nova, Veröffentlichungen der Keyserling-Gesellschaft, Bd. 2.) Mit Beiträgen von Gustav Mensching, Werner Kohler, Ernst Benz, Annemarie Schimmel, E. L. Dietrich, E. von Dungern, Carl Hentze. 169 Seiten und 17 Abb. auf 14 Tafeln. Ernst Reinhardt-Verlag AG, Basel, Kt. Fr. 11.—.

Die Keyserling-Gesellschaft nennt sich auch «Gesellschaft für freie Philosophie». Dies war der Name, der ihr von Keyserling selber gegeben wurde. Was hier gemeint ist, kann ein in dem Buch genannter Ausspruch Keyserlings selbst verdeutlichen:

Entweder es handelt sich beim Göttlichen um ein Wirkliches oder aber nicht. Ist ersteres der Fall, dann kommt auf die reale Verwurzelung in ihm alles an und nicht auf den Sonderwert, der grundsätzlich verschieden sein muss nach den verfügbaren Organen».

Keyserling sucht den Ursprung, der allen Menschen zugrunde liegt. Dort sucht er den Sinn, der hinter all dem Verschiedenen als Gemeinsames liegt. Ihm liegt es an diesem gemeinsamen Sinn der ganzen Menschen, der hinter morgenländischem und abendländischem Denken steht. Dieser Sinn ist Symbol für die letzte hinter jedem geistigen Schaffen stehende Wirklichkeit, die für Keyserling gleichbedeutend mit Gott ist. Gott ist also nichts Jenseitiges und kann als «Sinn» nur frei von den Dogmen einzelner religiöser Formen verstanden werden.

In diesem Sinn muss das Buch verstanden werden, in diesem Sinne ist ein Kapitel geschrieben, das das Denken Keyserlings mitteilt. In diesem Sinne spricht aber das Buch auch uns an; denn auch wir suchen die letzte Wirklichkeit des menschlichen Daseins als Ursprung menschlichen Denkens und Handelns. Wir nennen es nicht Gott, sondern schlechthin Ursprung, Existenz, Inneres, Menschliches, meinen aber kaum etwas ande-

res wie Keyserling, dessen Gottesbegriff nur Name, höchstens Symbol ist, aber nichts Transzendentes. Damit aber auch in Zukunft nichts Transzententes in die Tiefe menschlichen Wesens hineininterpretiert wird, deshalb sagen wir nicht «Gott» dazu.

Das Buch ist eine Zusammenstellung mehrerer Aufsätze, von denen wir einen bereits andeuteten, der sich mit dem Denken Keyserlings selbst beschäftigt.

Die anderen Aufsätze, die aus Vorträgen einer Tagung der Keyserling-Gesellschaft vom 22. bis 25.6. 1963 stammen, versuchen objektiv und unvoreingenommen verschiedene Religionsformen und religiöse Bewegungen zu beschreiben, ihr eigentliches Wesen, ihren «Sinn» unabhängig vom Christentum zu ergründen, und Vergleiche zu ziehen.

So werden nacheinander von verschiedenen Autoren Themen über das Christentum, die modernen Strömungen in Japan, die Meditation, Islam und Buddhismus, Jesus im Islam, das Denken Keyserlings und das konfuzianische Denken im heutigen China behandelt, dieser Aufsatz mit ältesten Bildern aus vorkonfuzianischer Zeit, die erst 1956 entdeckt worden ist.

Ohne auf Einzelnes einzugehen sei nur angedeutet, dass in diesen Aufsätzen wertvolle historische Zusammenhänge, die bis auf die heutige Zeit reichen, dargestellt sind. Sie sind objektiv behandelt worden, ohne dass das Christentum höher bewertet wird als die anderen Religionssysteme. Im Gegenteil gerade im Aufsatz über «das Christentum in der Auseinandersetzung der Religionen heute» wird ausdrücklich behauptet, dass man bei einem Gespräch keine Sonderstellung für sich beanspruchen darf, dass man sich dabei aber auch nicht aufzugeben braucht. Bei einem Gespräch müsse man den andern zu verstehen suchen und ihm gegenüber offen sein, steht im Aufsatz über «die

modernen Religionen Japans». Man solle weder die fremden Religionen als Seitenwege religiösen Denkens noch aber vorschnell hinter allen Religionen denselben Gott vermuten, der auch der Christengott ist. Das sind anzuerkennende Grundsätze für ein Gespräch über die Religionen.

Bemerkenswert ist eine Tatsache, die bei der Behandlung der neuen religiösen Bewegungen in Japan berichtet wird. Bei diesen ist das Gesetz das Oberste, die höchste Macht. Wenn sie aber Missionen in Europa betreiben, so nennen sie dieses Gesetz «Gott». W. Kohler, der Verfasser dieses Aufsatzes, scheint dies so aufzufassen, als ob die Anhänger dieser japanischen Lotos-Bewegung hierbei nicht bis zur letzten Erkenntnis Gottes gelangt seien. Kann man aber nicht auch umgekehrt sagen, dass die Japaner schon längst über eine auch nur angenähert persönliche Gottesvorstellung hinausgekommen sind und den Europäern diese abstrakte Auffassung noch nicht zutrauen und glauben, diese besser zu überzeugen, wenn sie «Gott» sagen? Mir kommt es fast so vor. Danach wäre der Weisse eben vielleicht religiös unterentwickelt? Jedenfalls eine interessante Feststellung, die das Selbstbewusstsein des Weissen, die höchstentwickelte Kultur zu besitzen, etwas erschüttern könnte und sollte. Auch Kohler selbst gibt dies etwas zu, wenn er seinen Aufsatz mit der Bemerkung schliesst, dass auch wir die Frage nach Weg und Ziel neu stellen sollten.

Sehr interessant ist der Aufsatz von E. Benz über die Meditation, in welchem ausführlich Methode und Wesen der Meditation beschrieben wird. Sie ist ein immer stärker werdendes Bewusstwerden vom Körperlichen bis zum Geistigen. Sie führt über die höchsten Freuden zur Gelassenheit und schliesslich zum höchsten und letzten Wissen um früheres Dasein und das Weltgesetz als «innere Kausalität des Sittenge setzes», wie es Buddha bei seiner Erleuchtung gehabt haben soll. Dies mag uns etwas spekulativ klingen – und die Folgerungen daraus sind es auch – aber die andere Mentalität des ostasiatischen Menschen mit seiner Bildhaftigkeit in der Phantasie lässt wohl wahre innere Erlebnisse zu symbolhaft deuten. Hier Beziehungen zum Christentum, besonders zur Wundertätigkeit (Wandeln auf dem Wasser), zu sehen,

Der Kirchenaustritt all jener, die mit der Kirche überzeugungsmässig gebrochen haben, ist nur eine Folge aufrechter Gesinnung.

Je freier der Mensch ist, desto selbständiger wird er in sich und desto wohlwolender gegen andere.

Wilhelm von Humboldt

scheint mir nicht nur fragwürdig zu sein, sondern das wirklich nur rein seelisch-geistige Schauen in der buddhistischen Meditation zu vereinfachen. Die Seelenwanderung beim Buddhismus ist ja ursprünglich nicht einfach der Übergang der persönlichen Seele von einem Körper zu einem andern, sondern sie ist die Uebertragung nicht ausgeglichener Seelenkräfte zwischen Gut und Böse (Dharma). So mag auch die höchste Erkenntnis bei der Mediation das innere Erkennen dieser Seelenkräfte sein, die von früher herstammt, sich aber nur im Seelischen des meditierenden Menschen befindet und auf der höchsten Stufe zum Ausgleich kommen soll. Mir scheint eine Parallele zum Christentum doch wieder vom Wunsche getragen zu sein, andere religiöse Erkenntnisse christlich zu deuten, was das Prinzip des Gespräches durchbricht. Wir sind jedenfalls der Ansicht, dass diese ganze Frage der Meditation einmal nüchtern psychologisch analysiert werden sollte.

Die Stellung des Christentums wird von G. Mensching beleuchtet, der sich scharf gegen die dialektische Theologie K. Barths wendet. Das Christentum habe eben keine Sonderstellung in der Welt. Er schildert mehrere Einwände anderer Systeme gegen das Christentum, bei denen die Frage der Toleranz und auch der Anthropomorphismus (Menschenähnlichkeit) bei der Gottesvorstellung eine Rolle spielt. Man hat beim Lesen dieses Aufsatzes etwas den Eindruck der Einengung christlichen Denkens durch die andern Religionen, wenn auch diese einiges vom Christentum übernommen haben, beispielsweise den Missionsgedanken. Man könnte fragen, ob auch ein Gespräch mit Freidenkern erwähnt wird. Hierüber wird unmittelbar nicht gesprochen. Aber man merkt besonders bei der Behandlung der neuen Bestrebungen in Japan, dass dieses Gespräch nicht ausgeschaltet ist. Die moralischen Ziele und die undogmatischen Vorstellungen dieser Gruppen werden erwähnt. Nun auch wir wollen moralische Weiterentwicklung der Menschheit zur

Vergeblich

**Schon recht. Du willst als Philosoph
Die Wahrheit dir gewinnen;
Du machst mit Worten ihr den Hof,
Um so sie einzuspinnen.**

**Nur sage nicht, dass zwischen dir
Und ihr schon alles richtig.
Sie ist und bleibt, das wissen wir,
Jungfräulich, keusch und züchtig.**

Wilhelm Busch

Humanität, zu sozialer Gerechtigkeit, zu Aufrichtigkeit im Denken, zu Freiheit und Zufriedenheit der einzelnen Menschen, auch wir sehen die Möglichkeiten hierzu im Wesen des Menschen selbst liegen und nicht in dogmatischen anthropomorphen Gottesvorstellungen. Solche Gespräche berühren auch uns; und gerade wir sind es, die im religiösen Denken sich über Dogmatik und gottgesetzte Ethik erhaben haben und eine innere Vertiefung von Weltanschauung und Ethik fordern. Aus dem Buche geht eigentlich hervor, dass die Tiefe europäischen Geistes überhaupt erst auf gleicher Ebene gesprächsreif wird, wenn menschlich-existentielle Diesseits-Ethik vorhanden ist und mit dem wissenschaftlichen Weltbild und dem ehrlichen Wissen unserer Erkenntnisgrenzen und -möglichkeiten die Grundlage wird.

Ich kann das Buch empfehlen. Es weitet unsere Erkenntnis über die nichtchrist-

lichen Religionen und über die immer fragwürdiger werdende Stellung des Christentums. Es zeigt aber auch, dass wir nur dann weiterkommen, wenn wir über das Rationale hinaus offen bleiben für das Innere des Menschen, seine Gefühle, Antriebe zum Guten und Bösen und die Ethik zur Bewusstmachung des Guten in den Beziehungen der Menschen untereinander. Es ist merkwürdig, dass die neuen Systeme in Japan als «Religion» verstanden werden, obwohl sie nichts von einem Schöpfergott und sonstigen Dogmen wissen wollen. Auch sie erheben sich über die traditionellen dogmatischen Vorstellungen hinaus und fordern eine diesseitsorientierte Besserung der Menschheit. Sie stehen uns gar nicht so sehr fern, sie werden aber nicht als religionsfeindlich angesehen, weil es dort schon seit Jahrtausenden Religionssysteme ohne den Glauben an einen Schöpfergott gegeben hat.

Dr. Hans Titze

Was unsere Leser schreiben

Mit gefärbter Brille!

Nichts sei gesagt gegen die Brandmarkung der kriegsfreudlichen Eminenz, des katholischen Kardinals Spellman («Freidenker» Nr. 2/1967), der ja seinerzeit in einer ähnlichen Kontroverse durch die aufrichtige old Lady Eleanor Roosevelt in die Schranken gewiesen wurde. Was uns aber aufs äusserste missfällt, das ist der auffällig einseitige Angriff des Artikelschreibers gegen die Amerikaner. Die Wahrheit ist, dass nicht nur die gegenwärtige Regierung in Washington einen Krieg zum Schutze ihres Imperiums führt, sondern dass die Regimes in Moskau und in Peking ebenfalls aus imperialistischen Interessen handeln, wenn sie im Vietnam-Krieg den Vietkong militärisch unterstützen. Die Wahrheit ist, dass der Gegensatz zwischen den drei Weltmächten China, Russland und Amerika auf dem Rücken des vietnamesischen Volkes ausgetragen wird!

Freidenker sollten auf einseitige Be trachtungen durch eine gefärbte Brille verzichten. Das gebieten sowohl die Humanität als auch die parteipolitische Unabhängigkeit. Wer im Vietnam-Krieg nur die eine Partei anklagt und die andere schont, steht im Widerspruch zu den Bestrebungen unserer Freigeistigen Vereinigung und ihren Statuten . . .

Bern, im Februar 1967 Leo Endres

Aus meinem Tagebuch

E. Brauchlin

Wenn der Tisch der Freude allzulange nicht von neuem gedeckt wird, so wird die Erinnerung zum Hungertuch, an dem man nagt. Aber satt wird man davon nicht, und über den Mangel an richtiger Nahrung kann man sich nicht lange hinwegtäuschen.

Es ist zweierlei, ob man sich zu Hause oder daheim fühle.

Wer sich **über** etwas freuen kann, tue es und sei glücklich und zufrieden, denn er **hat** das «Etwas» oder hat es gehabt. Sich **auf** etwas zu freuen ist immer ein Einsatz in eine Lotterie und daher der Enttäuschung ausgesetzt.

Es wäre eine nicht nur juristisch interessante Untersuchung, ob wir durch die Wahrheit oder durch die Lüge mehr in Verlegenheit geraten.

Man fragt uns Freidenker gelegentlich, was für einen Ersatz für den Glauben wir zu bieten vermöchten. Das kommt der Frage gleich, welchen Ersatz man einem, der an der Krücke geht, für diese geben könnte. Wenn er die Krücke gebrestenhalber wirklich nötig hat, so ist die Frage völlig gegenstandslos. Hat er sich aber einfach an sie gewöhnt, weil er einmal schwach auf den Beinen war und man sie ihm, in guter Meinung, aufgedrängt hatte, so sagt man zu ihm, auch in guter Meinung: Versuch's einmal ohne, nur einen oder zwei Schritte! Und wenn er's tut und nach einiger Zeit fühlt, dass er aus eigener Kraft aufrecht stehen und gehen kann, so will er von sich aus nichts mehr von der Krücke wissen, man braucht sie ihm nicht wegzunehmen. Und er fühlt sich glücklich.

Der Prüfstein für die Tiefe und Echtheit eines Gefühls, zum Beispiel der Liebe, ist die Dauer.

Bei bedeutenden Lebensentscheidungen ist nicht zu fragen «Soll ich?», sondern «Muss ich?», und das heisst: aus innerstem Antrieb, aus dem tiefsten Grunde des Ichseins, wo es keine Wahl gibt, sondern eben einzig das «Du musst!»

Schlaglichter

Aus Spanien

«Rückwärts, rückwärts, Don Diego! Deine Ehre ist verloren.» Diese Worte aus Herders «Cid» fallen einem unwillkürlich ein, wenn man liest, dass der spanische Ministerrat den Gesetzesentwurf über die Religionsfreiheit einer Redaktionskommission überwiesen habe mit dem Auftrag, die Ausübung der Religionsfreiheit für die nichtkatholischen Kirchen merklich einzuschränken. Und das, obwohl das Episkopat und der Papst das Vorprojekt gebilligt hatten. Hier stimmt es also wörtlich: Päpstlicher als der Papst. Die Konfessionslosen kommen hier natürlich gar nicht in Frage. E. Br.